

men versuchten. Christen sollten lieber an den blitzartigen ‚Augenblick‘ ihrer künftigen Auferstehung denken, von dem der Apostel Paulus predigte. Dieser Augenblick bezeugte Gottes Herrschaft über die Zeit; in sie sollte der Mensch nicht dreinzureden begehren. Das aufgeklärte Lächeln über Bedas Ängste ist uns vergangen, seitdem die totale Atomisierung der Zeit den Menschen zum Sklaven der Digitaluhr gemacht hat; Hermann der Lahme indes kann Bedas Warnung, die sogar von Hraban mißachtet wurde, nur stirnrunzelnd gelesen haben⁷⁴.

Trotzdem, von aller Zeitmessung abgesehen, verbot sich eine zuverlässige Berechnung kurzer Zeitspannen zweitens aus arithmetischen Gründen. Die frühmittelalterliche Mathematik rechnete, auf Boethius gestützt, lieber mit Proportionen als mit Quantitäten, weil sie die Welt der Erscheinungen mit einem Netz geheimer Beziehungen überzog, anstatt sie in Einzelteile zu zerlegen. Harmonische Verhältnisse bedurften einfacher Maße; man fand sie in natürlichen ganzen Zahlen. Zwar gebrauchte man, dem Rechenbuch des Victorius von Aquitanien folgend, auch rationale Zahlen in Form altrömischer Brüche, aber sie bestanden stets aus Stammbrüchen, mit dem Zähler 1 und einem durch 12 teilbaren Nenner. Das auf Gewichtsmaße gegründete System drückte die Teile eines Großmaßes in Kleinmaßen aus, die nicht als ‚Brüche‘ aufgefaßt wurden. *Dodrans* etwa, neun Zwölftel irgendeines Ganzen, war so gut eine ‚ganze‘ Zahl wie *duodecim*. Reste des Verfahrens haben sich im angelsächsischen Maßsystem und bei den Apothekengewichten erhalten, so die Einteilung eines Pfundes in 12 Unzen. Auch wer heute von Skrupeln redet, zitiert das alte Bruchrechnen, denn ein *scripulus* entsprach dem Vierundzwanzigstel einer Unze⁷⁵. Beda empfahl für die Zeitrechnung anstelle der Atome ausdrücklich Unzen und Skripel; Hermann wußte, wovon er sprach, wenn er wie Beda die Frage nach der Dauer des Mondmonats skrupulös nannte, eine

⁷⁴) Beda, *De temporum ratione* c. 3, CC 123B, 277f. Weniger abweisend Isidor, *Etymologiae* (wie Anm. 73) XIII,2,3 und Hraban, *De computo* c. 11, CC cont. med. 44, 218f. Schon Pseudo-Alkuin, *De saltu lunae*, Migne PL 101, 984–989, hier Sp. 986, 988 rechnete mit Momenten und Atomen. Zur Herkunft dieses Werkes Jones (wie Anm. 10) S. 375f.; es lag Beda vor, der also die schon eingeführte Verwendung von Zeitatomen zu unterbinden suchte. Zu pauschal Fritz Krafft, *Atomistik*, in: *Lexikon des Mittelalters* 1 (1980) Sp. 1174f.

⁷⁵) Boethius, *De institutione arithmetica libri duo*, hg. von Gottfried Friedlein (1867) I, 21–32 S. 45–72; II, 40–54 S. 137–173 die Proportionen. Victorii *Calculus*, hg. von Gottfried Friedlein, *Bullettino di bibliografia e di storia delle scienze matematiche e fisiche* 4 (1871) S. 443–463 die Brüche. Dazu neuestens Detlef Illmer, *Arithmetik in der gelehrten Arbeitsweise des frühen Mittelalters*, in: *Institutionen, Kultur und Gesellschaft im Mittelalter*, Festschrift für Josef Fleckenstein (1984) S. 35–58.